

Der Martin aber sein Roß hielt an:  
 „Von mir, du Armer, sollst was ha'n!“  
 Er nimmt sein Schwert, und alsogleich  
 Haut er seinen Mantel — gestickt reich  
 Mit Gold und Silber — entwei in Eil  
 Und giebt dem Nackten den einen Teil,  
 Die and're Hälfte er selber behalt't  
 Und reitet den andern nach in den Wald. —

Und wie den Martinus erblicket die Kott,  
 Überhäufen sie ihn mit Hohn und Spott:  
 „Da seht nur einmal den Narren an,  
 Teilt sein Kleid mit dem Bettelmann;  
 Der halbe Mantel steht ihm gar schön,  
 Er kann damit zum Banfette gehn,  
 Damit ihn künftig mag jeder kennen,  
 So woll'n wir den halben Ritter ihn  
 nennen.“

Sie lachten und witzelten auch gar viel,  
 Martinus war all ihres Spottes Ziel. —

Doch wie der Abend zu dämmern be-  
 ginnt,

So wehet ein kalter, schneidender Wind;  
 Die Ritter hüllten sich alle fein  
 In ihre großen Mäntel ein  
 Und wollten reiten sogleich von himmen,  
 Doch konnten sie keinen Ausweg gewinnen,  
 Nur immer tiefer ging's in den Wald,  
 Und pfiß der Wind noch einmal so kalt.

Sie jammerten sehr und vermeinten schier,  
 Sie müßten vor Kälte heut sterben hier;  
 Martinus nur mit dem halben Kleid  
 Empfindet's nicht, daß der Wind so schneid't,  
 Er lachelt über ihr Schnappern und  
 Bangen

Und sitzt auf dem Roß mit glühenden  
 Wangen. —

Und jetsu ein rosenfarbiges Licht  
 Hervor aus der dunkelen Wildnis bricht,  
 Und unter die Starrenden tritt heran  
 Herr Christ, mit dem halben Kleid an-  
 gethan,

Das jenem Armen Martinus gegeben,  
 Und um ihn herum seine Engelein  
 schweben.

Und Jesus sich zu Martino wendet:

„Ja wahrlich, was ihr den Armen spendet,  
 Das habet ihr mir selber gegeben,  
 Und Früchte trägt's euch im Tod und  
 im Leben;

Jedwede Wohlthat — noch so klein, —  
 Wird euch erwärmen und lohnend sein.“ —

Sie fielen all auf ihr Angesicht,  
 Und Jesus verschwand; — doch des  
 Glaubens Licht,  
 Es leuchtet' über dem heidnischen Haufen,  
 Sie ließen sich alle zu Christen taufen.

### 118. Sankt Macarius.

In seiner Zelle saß Macar  
 Und brachte Gott Gebete dar  
 Bei mattem Lampenschein,  
 Da öffnete die Thüre sich,  
 Ein junger Mann, gar fürchterlich  
 Zu schauen, trat herein.

Der Atem ihm den Dienst versagt  
 Wie einem Hirsche, der gejagt,  
 Das Haar sträubt sich vom Haupt.  
 In Thränen schwamm das Augenpaar,  
 Und seinen fahlen Wangen war  
 Das Rosenrot geraubt.

Auf seine Kniee warf er sich,  
 „O Heil'ger,“ schrie er, „rette mich  
 Vom Tode, steh' mir bei.  
 Ermordet ward ein braver Mann,

Mein Freund, nun klagen mich sie an,  
 Daß ich der Mörder sei.

Die Häjcher sind schon hinter mir,  
 Da floh ich, frommer Mann, zu dir,  
 Schwör' dir's beim Ew'gen zu:  
 Nie strebte ich nach fremdem Gut  
 Und bin so rein von Menschenblut,  
 Bei Gott, so rein wie du!“

Und als der Arme dieses sprach,  
 Kam schon die Häjcherrotte nach,  
 Trat in die Zelle ein  
 Und wollt ihn fangen — doch Macar  
 Winkt mit der Hand, wehrt ab die Schar,  
 Die alsbald steht wie Stein.

Den Mäuselhut nun setzt er auf  
 Und winket den Verfolgern drauf